

Theaterkritik „Achse Ader Zeh“

Mit „ACHSE ADER ZEH“ werden im LOFFT Geschichten aus tausendundeiner Nacht zum Leben erweckt und bilden synästhetische Verknüpfungen von Tanz, bildender Kunst und Dichtung.



(Foto: Jana Nowak)

„ACHSE ADER ZEH – nicht aufhören zu erzählen“ schon der Titel, ein Anagramm des Namens der orientalischen Mythengestalt Sheherazade, lässt erste Mutmaßungen über den Inhalt zu:

Als Tochter des persischen Königs Schahrayâr versucht Sheherazade dem Morden ihres Vaters Einhalt zu gebieten. Dieser verlor nach dem Betrug seiner Ehefrau den Glauben an die Treue der Frauen, so dass er nun jede Nacht eine neue Frau heiratet und am darauffolgenden Tag tötet. Um den Kreislauf der Gewalt zu unterbrechen nimmt Sheherazade ihren eigenen Vater zum Mann und bindet ihn durch ihre Erzählungen, die tausendundeine Nacht andauern, an sich. Durch ihre Ausführungen gelingt es ihr, ihre Hinrichtung jeweils um eine Nacht verschieben zu lassen, bis sie schließlich den König von ihrer Ergebenheit überzeugen kann. Somit schafft es Sheherazade durch ihre fantastischen, scheinbar unendlichen Geschichten ihr eigenes Leben und das vieler anderer Frauen zu retten.

Wer nun jedoch eine stringente Erzählung erwartet ist in dieser Performace schlecht aufgehoben. Vielmehr zieht sich das Motiv der Geschichtenerzählerin als geisterhafte Reminiszenz durch die Aufführung, die immer wieder aufflackert um kurz darauf von neuen Eindrücken abgelöst zu werden.

Die treibende Kraft des Stückes scheint der Drang nach (Fort-)Bewegung zu sein. Die Gesten und Bewegungsabläufe Anna Tills wirken getrieben und kraftvoll. Sie erinnern an den Wunsch voranzuschreiten, der schließlich sogar zur Notwendigkeit wird. Der Fortschritt, ob in einer Geschichte oder im Leben, bestimmt die Aufführung und nimmt in ihrem Verlauf an Dringlichkeit zu. Die zu Beginn vorherrschende Trennung der Elemente wie Schrift, Ton, Klang und Tanz oder Korporalität löst sich immer mehr auf in eine ekstatische Vermischung und kulminiert schließlich im Chaos: Stimmen überlagern sich, Körper werden zur

Projektionsfläche und die zunächst angenehme Musik wird immer weiter abstrahiert, bis schließlich nur noch Lärm übrigbleibt.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit der Choreographin Anna Till, der Dichterin Ulrike Feibig und der bildenden Künstlerin Juliane Schmidt führt zu einer dreifachen Fragmentierung des Stückes. Die Drei, als mythologisch und religiös aufgeladene Zahl wird von den Künstlerinnen entsprechend bedeutungsvoll inszeniert und thematisiert. So begeben sie sich immer wieder in statische Posen, die an typische Motive der bildenden Kunst erinnern und behandeln sowohl thematisch als auch durch ihre Physis die 'Dreifaltigkeit' der Inszenierung.

Diese scheinbare Gleichberechtigung der Fachgebiete wird in der Aufführung jedoch nicht konsequent umgesetzt. Während Anna Till durch ihre körperliche Präsenz permanent im Fokus der Betrachtung steht und auch die Texte Ulrike Feibigs, welche live getippt und an eine Wand projiziert werden, einen prominenten Platz innerhalb des Stückes einnehmen, scheint der bildenden Kunst (vertreten durch Juliane Schmidt) eine eher stiefmütterliche Behandlung zuteil zu werden. Dennoch gelingt es den Künstlerinnen mit „ACHSE ADER ZEH“ eine synästhetische Verbindung unterschiedlichster Medien zu schaffen, die diese zum Teil unterläuft, ihren Sinn ad absurdum führt und die Medien so in neue Zusammenhänge stellt.

ACHSE ADER ZEH

nicht aufhören zu erzählen

Von und Mit: Anna Till, Ulrike Feibig, Juliane Schmidt
Werkstattmacherinnen: Julia Schlesinger, Clara Probst
LOFFT, Premiere 26. Mai 2015

Quelle:

<https://kulturlustleipzig.wordpress.com/author/kulturlust/>
28.08.2015